

würde man sie aber auch gewaltig ausbauen. So direkte Linien Madrid—Valencia, Pyrenäen—Algeciras. Die spanische Bankwelt protestierte. Sie hätte es vergebens getan, wäre nicht zufällig Herr Pedregal Finanzminister gewesen, ein alter Republikaner. Aus dem großartigen Geschäft Perazas wurde nichts, und nichts aus dem des Königs. Man hätte mit einem Schlag hundertfünfzig Millionen Peseten verdient. Der König sah ein, daß es mit der Verfassung nicht weiterginge. Daß man mit ihr auf nicht den kleinsten goldnen Zweig komme. Die für einen Monarchen einzig mögliche Art, zu Vermögen zu gelangen, ist Identifizierung des Privatvermögens mit dem Landesvermögen. Anders sind große Geschäfte nicht möglich, weil diese Minister ja nicht signieren wollen. Also muß man sie abschaffen. Nachdem das mit Hilfe des Generals Primo de Rivera geschehen war, erhielt Herr Peraza, der sich gerade im Ausland aufhielt, ein Telegramm: „Komm sofort zurück. Alles ist vorbereitet. Alphonse R.“ Aber das Direktorium hatte kein Gehör für die königlichen Finanzpläne. Es brauchte die konservative Stütze. Man durfte es sich mit der spanischen Hochfinanz nicht verderben. Zumal ja das Geschäft nur eins für den König war, und man selber keine Hand drin hatte. Höchstens den Kopf, und den in der Schlinge. Herr Peraza ging wieder ins Ausland. Besonders ins mitteleuropäische.

Man sieht, und niemand in Spanien behauptet das: ein kluger Geschäftsmann ist Alphonse XIII. nicht, wie es etwa Leopold von Belgien war. Leichtlebig und ohne spezifische Kenntnisse will er nur, wie etwa ein junger Leutnant von ehemals, leicht zu Geld kommen. Aber wie jener darüber nicht seine militärischen Pflichten vergaß, so der König auch die seinen nicht. Er liebt das Soldatische wie ein Kind seine Bleisoldaten. Dieser ewige junge Mann hat, um eine Rolle zu spielen, in Algeciras das Protektorat des Rif angenommen, einem Lande, das Marokko gehören soll, wenn es auch im Lauf der Zeit nie einem marokkanischen Sultan gelungen war, im Rif wirklich seine Hoheitsrechte auszuüben. Auf dem Diplomatenbankett warf man dem Spanier diesen Knochen zu, an dem niemand zu nagen Lust hatte. Der junge Mann packte beglückt zu. Da gab's Gelegenheit, sich als ein militärischer Chef zu zeigen von mindestens so großer Bedeutung wie der deutsche Kaiser. Der absurde Krieg gegen die Rifkabylen begann. Seit vierzehn Jahren hat Spanien in Afrika eine Armee von über 100 000 Mann. Zuweilen waren es 140 000. Die Rifleute zählen etwa siebentausend, sind schlecht bewaffnet und ohne Führung. Und immer wurden die Spanier geschlagen. Der spanische Soldat tut tapfer seine Pflicht. Er kämpft resigniert, da ihn dieser Krieg in nichts etwas angeht. Er geht vor und läßt sich totschießen. Die Offiziere sind, aus Berufsgeist, von exzessiver Kühnheit. Und trotzdem Niederlagen. Wer leitet diesen Krieg? „Spaniens erster Soldat“, wie sich der König gerne nennt. Wie tut er es? Alphonse bespricht sich mit dem braven Brigadier Silvestre, dem Gouverneur von Melilla, mit Umgehung aller andern Instanzen, Generalstab wie Ministerium. Denn er hat den richtigen Plan: immer vorwärts marschieren, bis alle Rifleute tot sind und die